



Naturschutzgebiet

Wildenstein

Seit 1994 gehört das Schlossgut Wildenstein dem Kanton Basel-Landschaft. Der grossen kulturhistorischen und ökologischen Bedeutung wegen wurde das Gebiet 1995 vom Bund mit dem Prädikat «von nationaler Bedeutung» ausgezeichnet und 1997 vom Kanton unter Schutz gestellt. Wildenstein muss heute vielen Ansprüchen gerecht werden: Es ist Zeuge der traditionellen Kulturlandschaft und zugleich vielversprechendes Beispiel für eine moderne nachhaltige Kulturlandschaft. Es ist einzigartiges Naturschutzgebiet und beliebtes Erholungsgebiet in einem. Tragen wir dazu Sorge!



Eine Landschaft mit Geschichte

Das gibt es weitherum sonst nirgends mehr: ein halbes Jahrtausend alte Bäume und eine Landschaft mit noch gegenwärtiger Geschichte. Das Land gehörte einst dem Fürstbischof von Basel. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erhielt es das Geschlecht der Eptinger als Erblehen. Diese brannten ein Stück Kulturland aus dem Wald, bauten ihre Rodungsburg darauf und nutzten das Land nach dem System der Dreifelderwirtschaft. Später wechselten die Besitzer mehrmals – bis Wildenstein im Jahre 1792 an die Basler Familie Vischer übergang und zwei Jahrhunderte lang in deren Besitz blieb.



Schloss Wildenstein um 1765 (Stich von Emanuel Büchel und David Herrliberger, Staatsarchiv Basel)

Die Landschaft ist seither in ihren Grundzügen nie verändert worden, weshalb hier ein letztes Stück mittelalterlicher Kulturlandschaft erhalten geblieben ist. Die Dreifelderwirtschaft ist noch heute gut erkennbar an den langen Baumreihen und Heckenzügen, welche früher die drei Acker-Zelgen (Wintergetreide, Sommergetreide, Brache) von den Gemeinweiden (Allmend) und dem Wald abtrennten. Am eindrücklichsten zeugt jedoch der Eichenwitwald von der alten Kulturlandschaft.

Der Eichenwitwald von Wildenstein

Wer kann sich der Stimmung dieses Ortes entziehen? Wie mag er wohl entstanden sein? Und warum blieb er über Jahrhunderte erhalten? Der Name Witwald bedeutet Weidewald. Der Wald wurde im Mittelalter nicht nach dem Wert als Holzlieferant bemessen, sondern nach der Zahl der Schweine, die darin zur Weide getrieben werden konnte. Damals reichte das Heu der Wiesen zur Fütterung der Tiere nicht aus. Deshalb mussten alle verfügbaren Flächen der Dreifelderwirtschaft beweidet werden: die Gemein-Weiden, die Acker-Stoppelfelder, die Brachflächen und auch der Wald.

Im Spätsommer trieben die Sauhirten ihre Herden zur Herbstmast in die Wälder. Die Schweine frassen sich mit Eicheln und Buchennüssen voll und hielten auch den Jungwuchs in Grenzen. Dies führte allmählich zu einer parkartigen Auflichtung der Wälder. Lichte Eichenhaine waren wertvoll und wurden gefördert, da die Bäume kräftiger wuchsen, jedes Jahr reichlich Früchte ansetzten und die Schweine den köstlichsten Schinken abgaben. Mächtige, knorrige Eichen wuchsen so heran, welche lange Zeit als Idealbild «urtümlicher Natur» galten. Die Schlossherren von Wildenstein müssen diese Bäume geschätzt haben – und glücklicherweise zwang sie auch keine Not dazu, diese umzuhauen. Überall sonst sind die ehemals weit verbreiteten Eichenwälder verschwunden! Nur noch auf Wildenstein klingt die jahrhundertealte Vergangenheit bis in unsere Gegenwart hinein.



Der Eichenwitwald von Wildenstein im Jahre 1811. Vor der Schweinemast im Herbst beweideten Kühe und Kleinvieh den Wald. (Radierung von Peter Vischer, Staatsarchiv Basel)

Urwüchsige Bäume

Die ältesten Eichen von Wildenstein sind rund 520 Jahre alt! Wer vor einer dieser Baumgreise steht begreift, warum Eichen schon immer als Sinnbild des Mächtigen galten. Eichen und Linden wurden von den Germanen als heilige Bäume verehrt. Eichen wurden früher oft auch zur wirkungsvollen Markierung von Grenzen gepflanzt. Und sie waren wirtschaftlich sehr bedeutend: Ihr Stamm diente zum Bau von Fässern, Wasserrädern, Glockenstühlen, Häusern, Brücken, Schiffen und Eisenbahnen. Mit ihrer Rinde gerbte man Leder und färbte man Stoff. Das Eichenlaub frassen Ziegen und Schafe. Mit den Eicheln mästete man die Schweine. Und in der Not dienten Eicheln sogar zum Backen von Brot oder als Kaffee-Ersatz.



Von Efeu-Ästen umrankte Eiche



Der Hirschkäfer ist auf alte Eichen angewiesen.

Heute gehören Eichen zu den ökologisch wertvollsten Bäumen. Auf keinem anderen Baum leben so viele Vögel, Insekten und andere Kleintiere. Weit über 1000 Arten tummeln sich in ihrem Holz, in der Rinde, am Laub, an den Knospen und den Früchten. Und wer kennt all die Namen, die die Eiche ihren Gästen gab? Das Eichhörnchen, der Eichelhäher, der Eichenbock, die Eichenheuschrecke, der Eichenzipfelfalter, die Eichengallwespe, der Eichenfarn ...

Die naturnahe Kulturlandschaft hat Zukunft

Nicht nur der Eichenwitwald macht Wildenstein so besonders. Auch weitere Elemente der früheren Kulturlandschaft blieben erhalten: Magerwiesen mit Orchideen, Hochstamm-Obstgärten, mächtige Einzelbäume, Baumreihen und Heckenzüge, naturnahe Wiesen- und Waldbäche mit Wasserfällen, idyllische Weiher und Wälder mit Felsbändern, Altholzinseln und vielfältigen Waldrändern. Doch auch Wildenstein blieb vor Veränderungen nicht verschont: Die intensivere landwirtschaftliche Nutzung und andere Einwirkungen führten in diesem Jahrhundert zu einem empfindlichen Artenrückgang.

Der Kanton unternimmt deshalb grosse Anstrengungen zur ökologischen Aufwertung des Gebietes und hat dafür eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Forstwirtschaft, der Landwirtschaft und des Naturschutzes eingesetzt. Das Ziel ist eine nachhaltig bewirtschaftete naturnahe Kulturlandschaft – was nur durch eine gute Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten erreicht werden kann. Die Bewirtschaftung des Waldes und die Pflege der Waldränder und der Gewässer erfolgen möglichst naturnah. Die Magerwiesen und Magerweiden sollen optimal gepflegt und die artenarmen Wiesen in blumenreiche Fromentalwiesen rückgeführt werden.

Das Kulturland wird seit 1992 biologisch bewirtschaftet. Ausserdem wurde 1994 in der «Luxmatt» ein neuer Weiher angelegt und 1998 der als bedeutendes Amphibien-Laichgebiet bekannte alte Schlossweiher saniert. Schliesslich soll mit der regelmässigen Pflanzung von jungen Eichen und anderen Bäumen Wildenstein auch für künftige Generationen wertvoll und attraktiv bleiben.

Der Natur auf der Spur

Möchten Sie mehr wissen? An mehreren Standorten geben Ihnen Informationstafeln Einblick in naturnahe Lebensräume (Waldrand, Totholz, Hecke, Bach, Hochstamm-Obstbäume, Buntbrache, Magerwiese).



Artenreiche Orchideen-Magerwiese

Naturschutzdienst Baselland

Seit dem Jahre 2003 betreut der Naturschutzdienst Baselland die drei kantonalen Naturschutzgebiete „Wildenstein“, „Reinacherheide“, und „Im Tal“. Er will durch Aufklärung und Information bei den Besuchern das Interesse und Verständnis für die Natur wecken und das rücksichtsvolle Verhalten fördern. Der Naturschutzdienst bietet auch Führungen in diesen drei Naturschutzgebieten an.

Auskunft: Telefon 061 717 88 88
www.naturschutzdienst-bl.ch

Verantwortungsvolle Besitzer

Wildenstein ist längst kein Geheimtip mehr. Mit dem Kauf durch den Kanton wurde auch die Bevölkerung «Eigentümerin» von Wildenstein. Kein Wunder, dass das Naturschutzgebiet rasch zu einem vielbesuchten Erholungsgebiet geworden ist. Natur und Mensch schliessen sich jedoch bei rücksichtsvollem Verhalten nicht aus:

- Bitte verlassen Sie die erlaubten Wege nicht. Führen Sie ihre Hunde an der Leine. Benutzen sie die bezeichneten Feuerstellen.
- Verlassen Sie auch als Reiter oder Velofahrer die Wege nicht und beachten Sie die markierten Sperrgebiete.
- Das Campieren, das Lagern in Gruppen ausserhalb der Rastplätze, das Modellfliegen, das Klettern sowie das Durchführen von sportlichen Veranstaltungen abseits der Wege sind untersagt.
- Zwischen dem 1. März und 31. September darf der Eichenwitwald nur auf dem markierten Pfad betreten werden.

Erleben Sie diese grossartige Landschaft mit ihren ehrfurchtgebietenden Bäumen und tragen Sie als verantwortungsvolle, stolze Besitzer Sorge zu diesem einzigartigen Kultur- und Naturgut!



Anreise

Benützen Sie bitte die öffentlichen Verkehrsmittel. Von Basel (Aeschenplatz) und Liestal (SBB-Station) BLT-Bus Nr. 70 bis Bubendorf/Steingasse. Signalisierter Wanderweg ca. 30 Minuten bis zum Schloss. Autofahrer: Das Parkplatz-Angebot in Bubendorf ist beschränkt. Die Strasse zum Schloss Wildenstein ist werktags nur für Zubringer geöffnet. Sonntags besteht ein allgemeines Fahrverbot (ausser für Velo).

Schlossbesitzer für einen Tag

Möchten Sie sich als Schlossherr oder Schlossdame fühlen? Das Schloss und seine Räume kann man für Kurse, Veranstaltungen, Familienanlässe und anderes mieten.

Auskunft: Amt für Liegenschaftsverkehr, Rheinstrasse 28, 4410 Liestal, Telefon 061 925 64 50.

Schlossbeizli

Vom April bis Dezember ist das Schlossbeizli regelmässig am ersten Wochenende des Monats geöffnet.

Auskunft: Familie D. Sprunger, Schlossgut Wildenstein, 4416 Bubendorf, Telefon 061 931 28 54.

Literatur

Landeskarte 1:25'000, Blatt 1088 Hauenstein.
Hans-Rudolf Heyer, 1997: Schloss Wildenstein.
Schweiz. Kunstführer, Bezug: Gesellschaft für Schweiz.
Kunstgeschichte GSK, Pavillonweg 2, 3001 Bern.

Kontakte und Prospektbezug

Gemeindeverwaltung Bubendorf, 4416 Bubendorf,
Telefon 061 935 90 90.
Amt für Raumplanung, Abteilung Natur und Landschaft,
Telefon 061 925 55 84.